

8,
1937]

hergehenden Jahres nestjung mit Ring H 548386 in Neschwitz (51° 17' N 14° 21' O), Sachsen beringt hatte. Genauer Fundort: Pirineo bei Vich (41° 56' N 2° 17' O), Katalonien, Spanien. Entfernung: ca. 1400 km Richtung: SW
A. Freiherr v. **Vietinghoff-Riesch**.
(Dieser Fund ist nicht in der beigegebenen Karte eingezeichnet.)

Kurze Mitteilungen.

Schwalbenzug-Katastrophe im Oktober 1936. Aehnlich wie im Jahre 1931 kam es in der ersten Oktoberwoche d. J. zu einem plötzlichen Kälteeinbruch, der den Nachzüglern, besonders den Schwalben, zum Verhängnis wurde. Jedoch kam es bei diesem späten Zeitpunkt nicht zu einer derartigen Katastrophe wie 1931 (s. Der Vogelzug 1932, 1). Da sich die Tierschutz-Vereine Münchens und Umgebung sofort der Vögel unnahmen, die in Wohnungen und besonders Viehställen Schutz und Wärme suchten, konnten fast 5000 Schwalben vor dem Erfrieren bewahrt werden. Die Deutsche Lufthansa nahm in dankenswerter Weise die Tiere mit nach Venedig. Das Flugpersonal — deutsche und italienische Piloten in gleicher Weise — zeigten großes Verständnis. Die Tagespresse brachte kurze Berichte und Aufrufe, so daß die gesamte Bevölkerung wußte, wo die Vögel gesammelt wurden (Luftreisebüro und Flughafen).

Auf Anregung der Zool. Samml. d. Bayr. Staates beringte ich mit Hilfe von Frl. M. STANISLAUS, — auch Herr Dr. FRIELING stellte sich einen Tag zur Verfügung — einen Teil der Schwalben. Leider war die Zeit zwischen dem Anbringen durch das Publikum und dem Abtransport durch das Flugzeug sehr beschränkt, so daß nur 677 beringt werden konnten. Es handelte sich in erster Linie um Rauchschalben; jedoch mögen etwa 150 Mehlschalben und 25 Uferschalben darunter gewesen sein. (Als Besonderheit wurden drei Wachteln gebracht, die auf einem Balkon bzw. in einem Garten Münchens eingefangen wurden; sie wurden gleichfalls mit nach Italien geschickt). — Größtenteils waren es Jungtiere; immerhin waren aber 2—3% Alttiere darunter. — Erwähnenswert scheint mir, daß sich die Mehlschalben in einem bedeutend besseren Zustand befanden als die Rauchschalben; auch hatten sie nur ausnahmsweise den Hungerdurchfall, unter dem ein großer Teil der Rauchschalben litt. Die Schwalben wurden gebracht in Kartons und Körben zu 2—150 Stück. In den Kartons mit 50 und darüber zeigte sich häufig, daß die Schwalben in einer Ecke zusammenkrochen, obgleich Platz genug vorhanden war. In solch einer „Traube“ war dann ein großer Prozentsatz bereits eingegangen (s. K. LORENZ, Der Vogelzug 1932, 1). Nach Aussagen des Flugpersonals bewährte sich am besten eine Verfrachtung in Kartons zu 20—40 Stück (am günstigsten in Behältern mit Sitzstangen). Größere Mengen führen zu „Traubenbildung“ und geringere Mengen sind wegen des zu großen Wärmeverlustes ungünstig. Nachdem wir auf Grund dieser Erfahrung die Vögel verpackten, hatten wir nur noch ganz wenig Verluste beim Flugtransport. Die Kartons wurden gleich nach der Ankunft auf den Flughafen in Venedig

geöffnet. Nur ein geringer Teil flog sofort ab. Die meisten mußten erst angerührt werden, flogen dann aber gleichfalls munter davon; das Flugpersonal erzählte mir, es habe den Eindruck gemacht, als habe man die Schwalben erst wecken müssen. Nur wenige hielten sich noch einige Tage auf dem Flugplatz auf, weitaus die meisten flogen gleich zum Lido hinab. Ueber den weiteren Verbleib ist vorläufig nichts bekannt.

Es wurden beringt: Rauchschwalben 632, Mehlschwalben 40, Uferschwalben 3, Wachtel 1, Star 1.

Ludwig Bohmann

Zool. Samml. des Bayer. Staates, München.

Unnormaler Zug der Schwalben (*Hirundinidae*). Der Schwalbenzug setzte im Untermaintal im Herbst 1936 normal ein und verlief bis 25. IX. in gewohnter südwestlicher Richtung, aber schon am 25. IX. konnte ich beobachten, daß ein Teil der Schwalben auch wieder in nordöstlicher Richtung zog. Ein eigenartiges Bild für mich, an einem Tage die Schwalben z. T. in Herbstrichtung, z. T. in Frühjahrsrichtung ziehend zu beobachten. Ab 26. IX. schlug der Schwalbenzug ganz zur nordöstlichen Richtung um und dauerte bis 15. X. Bemerkenswert ist noch, daß in dieser Zeit der Lerchen- und Finkenzug (*Alaudidae* und *Fringillidae*) durchaus in normaler südwestlicher Richtung verlief. Die Ursachen des unnormalen Zuges der Schwalben erblicke ich in dem Kälteeinbruch, der in dieser Zeit in Südwest-Deutschland, Schweiz und Südfrankreich herrschte. Der Höhepunkt der Kältewelle wurde am 11. und 12. X. im Untermaintal erreicht (-5° C) und flaute dann bis 16. X. wieder ab. Am 19. X. setzte dann auch wieder der Schwalbenzug in normaler südwestlicher Richtung ein. Dieser Kälteeinbruch hat unter den Schwalben (Rauchschwalbe, *Hirundo rustica* 90%, Mehlschwalbe, *Delichon urbica* 10%) sehr große Opfer gefordert. Am 12. X. konnten in den Dörfern im Landkreis Hanau hunderte von toten und entkräfteten Vögeln aufgelesen werden. Zu gleicher Zeit wurden 4000–5000 Vögel durch die Luftlansa in Frankfurt/Main mit dem Flugzeug nach Italien gebracht.

H. Lambert.

Beringungsobmann der Zweigberingungsstelle „Untermain“
der Vogelwarte Helgoland.

Ueber die Schwalbenzug-Katastrophe im Herbst 1936 liegen außer aus Bayern und dem Untermaintal (vgl. die vorangehenden Berichte) noch aus anderen Gebieten Nachrichten vor, u. a. auch aus Jugoslawien. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist die Erscheinung üblich wie die im Herbst 1931 (vgl. Jahrg. 3, S. 1, 4, 10; Jahrg. 4, S. 67). Wir wollen hierauf später im Zusammenhang zurückkommen und hierbei auch die nicht wenigen Rückmeldungen beringter Schwalben aus dem Katastrophengebiete berücksichtigen. Zu diesem Zweck bitten wir um Bekanntgabe entsprechender Beobachtungen.

In diesem Zusammenhang und schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß wir um genaue Bestandsaufnahmen der Schwalben in der nächsten Brutzeit und um Angaben über die Schwankungen im Vergleich zu früheren Jahren bitten.

Die Schriftleitung

Ueber den Kranichzug in Rußland. Die lehrreiche Arbeit von W LIBBERT „Der Zug des Kranichs“ im 84. Bande (1936) des Journ. f. Ornith. läßt Angaben aus dem ausgedehnten Gebiet Rußlands leider fast gänzlich vermissen. Die russische ornithologische Literatur weist aber zahlreiche Zug und Verbreitung des Kranichs in Rußland betreffende Mitteilungen auf und daher sollen als Ergänzung zu LIBBERTS Ausführungen im nachfolgenden ein paar Worte darüber gesagt werden. Ich beschränke mich dabei auf den europäischen Teil Rußlands.

Im Frühjahr erscheinen die ersten Kranichzüge an der Nordküste des Schwarzen Meeres und in den Steppengebieten des nördlichen Kaukasus um Mitte, spätestens Ende März. Etwas später, zu Anfang April, kommen sie in den westlichen Teilen Rußlands an. M. MENZBIER (1900) ist der Meinung, daß Westrußland — von den Grenzen Polens und der Randstaaten nordostwärts etwa bis zum Weißen Meer — von Kranichen besiedelt wird, die ihr Winterquartier in den westlichen Teilen des afrikanischen Mittelmeergebiets haben, während die Mittel- und Ostrußland bewohnenden Vögel in Nordostafrika überwintern. Diese Angabe steht mit LIBBERTS Karte (p. 299) gut in Einklang. Die aus Kleinafrika kommenden Zugscharen erreichen die Linie Rigaer Meerbusen — Smolensk — Orel etwa am 12. April, die Linie Ladogasee — Wologda ungefähr am 22. April, das Onegagebiet gegen Ende April, Russisch-Lappland indes erst kurz vor Mitte Mai (MENZBIER). Die aus den ostafrikanischen Winterquartieren kommenden Kranichscharen besiedeln Süd-, Mittel- und Ostrußland dergestalt, daß sie wiederum nach MENZBIER sich hauptsächlich an die Läufe der großen Flüsse Dnjepr, Don, Wolga und Kama halten¹⁾ und sich dann allmählich auf deren Nebenflußgebiete verteilen. Durch die Krim ziehen sie etwa von Beginn des letzten Märzdrittels an, durch Podolien Ende März und Anfang April²⁾, durch das Charkower Gouvernement und durch Weißrußland gegen Anfang April (Vorläufer eher), in der Gegend von Samara und bei Ufa erscheinen sie etwa zu Mitte April, bei Orenburg eben dann oder etwas später, im Gouvernement Perm zu Ende dieses Monats (oder ein paar Tage früher) und im Petschoragebiet ungefähr zu Mitte Mai. Nachzügler werden selbst in Südrußland noch im Mai beobachtet; so sah N. GAVRILENKO (1929) im Gouvernement Poltawa am 7. Mai, als die örtlichen Kraniche bereits ihre Gelege bebrüteten, eine Kranichschar von 23 Stück in NNO-Richtung, am 11. Mai 5 Kraniche in O-Richtung überhinziehen.

Etwa von Anfang September ab verlassen die Kraniche ihre Brutgebiete in Nordrußland. Zug geht in Rußland fast überall während des ganzen Monats September bis Anfang Oktober vor sich, in Süd-

¹⁾ Massenzugwege von Kranichen an Flüssen als Leitlinien sind unwahrscheinlich und haben im Verhalten der westlichen Kraniche keinerlei Gegenstück! Schriftleitung.

W. CHRASANWYTSCH (1925/26) gibt für Podolien folgende Reihe von Frühjahrszudenoten: 29. III. 1896; 26. III. 1897; 30. III. 1898; 6. IV. 1900; 26. III. 1902; III. 1903; 2. IV. 1904; 2. IV. 1905; 24. III. 1906; 4. IV. 1907; 28. III. 1908; IV. 1909; 30. III. 1910; 3. IV. 1911.

rubland noch bis Ende Oktober. Vorläufer erscheinen schon sehr früh im Herbst, so beobachtete A. FEDUSCHIN (1928) in Weißrußland am 24. August eine Schar von 18 Kranichen, die in direkt südlicher Richtung zog. Auch im Gouvernement Perm wurden schon zu Ende August Zugscharen beobachtet (S. USCHKOW, 1927). In den südlichen Teilen der Krim sowie in Transkaukasien sollen wenige Kraniche mitunter überwintern.

Es verdient ferner bemerkt zu werden, daß verschiedene russische Autoren die *lifordi*-Rasse im europäischen Rußland nachgewiesen haben, so B. SHITKOW und S. BUTURLIN (1906) im Gouvernement Simbirsk, N. GAVRILENKO (1929) im Gouv. Poltawa, P. SESCCHKIN (nach J. PUSANOW, 1933) in der Krim, ferner Graf N. BOBRINSKY (1916) im Gouv. Eriwan (Transkaukasien). Auf Grund dieser Funde kann mit Sicherheit gefolgert werden, daß der sibirische Kranich *Grus grus lifordi* z. T. auch in Nordostafrika überwintert. Der Nachweis hierfür ist allerdings noch zu erbringen.

H. Grote.

Zum „Durchzug des Kranichs in Nordhannover“. Meine langjährigen Beobachtungen im Raume Bremen-Harburg decken sich mit den Feststellungen, die Dr. W. RÜPPEL in „Der Vogelzug“ 1936, Heft 4 niedersetzt. Zur Frühjahrszeit sah ich Kraniche wiederholt im Strich Bremen Ottersberger Moor bei Ottersberg — Höhnsmoor bei Rotenburg/Han.

Büschelsmoor bei Scheestel, teils in sehr eindrucksvollem stunden- und tagelangen Durchzug. Sodann sah ich in zwei Jahren nacheinander auf demselben Tag (18./3.) in einem der Stadt Brake/Old. gegenüber auf dem rechten Weserufer befindlichen Gelände rastende Kraniche. Aber mir fehlt jede Notiz über Herbstbeobachtungen in dem genannten Gebiet.

Hans Witte, Bremen.

Gemeinsamer Flug von Bruch- und Waldwasserläufer, *Tringa glareola* und *ochropus*.¹⁾ Am 19. IX. 1936 beobachtete ich auf der Insel Neuwerk 1 Bruch- und 1 Waldwasserläufer, die nahe nebeneinander über die Außendeichswiesen dahin flogen. Hierbei führten sie, stets gemeinsam, viele Wendungen und Schleifen aus. Jeder der Vögel ließ hierbei den für seine Art typischen Zugruf erschallen, wodurch sich eine selten gute Gelegenheit zum Vergleich beider Stimmen ergab. Die Vögel waren so minutenlang zu beobachten, bis sie anscheinend irgendwo inmitten der Insel zu gemeinsamer Rast niedergingen.

R. Drost.

Bemerkungen zu „Geschlechtsverhältnis bei Kohlmeisen, *Parus major*“. Ein Hinweis auf die Bedeutung variationsstatistischer Berechnungsmethoden.²⁾ HOLTZ hat bei seinen Beringungen von Kohlmeisen die Beobachtung gemacht, daß sich das Verhältnis von ♂ zu ♀ im Laufe des Winters zu Gunsten der Weibchen verschiebt.

Es sei mir gestattet darauf hinzuweisen, daß bei obiger Gegenüberstellung verschiedener Eigenschaften von Individuen eine Auswertung

1) siehe auch S. 14 und den Hinweis auf die früheren B. über Flugverhalten auf S. 200, Jahrg. 7.

2) S. auch FRANKS, Vz. 5, 3, S. 109

der Ergebnisse nur möglich ist unter Anwendung variationsstatistischer Berechnungsmethoden. Man kann ebensowenig zwei Mittelwerte vergleichen ohne Angabe ihres mittleren Fehlers, — (es sei denn, die Originaltabellen der Untersuchung werden mit veröffentlicht (s. DROST: Brutkleid männl. Trauerfliegenschwärmer, Vz. 7, 4), obwohl auch hier Streuungs- und Mittelwertangaben denselben Zweck kürzer und klarer erfüllen) — wie man Verhältniszahlen gegenüberstellen kann ohne Angabe der untersuchten Individuenzahl.¹⁾ Nur so ist es überhaupt möglich zu entscheiden, ob die gefundenen Unterschiede real sind oder auf Zufälligkeiten beruhen.

Wenn HOLZ also schreibt: „Im Dezember war das Verhältnis von ♂ zu ♀ 230 : 100; in der ersten Hälfte des Jan. 225 : 100;“ usw., so ist damit noch nicht gesagt, daß in der dortigen Gegend auch wirklich im Dez. 100 ♀ auf 240 ♂ usw. kamen. Das interessiert doch den Leser ausschließlich, wobei die Fänge, unter der Voraussetzung, daß ♂ und ♀ gleich leicht gefangen werden, nur repräsentative Proben darstellen sollen. Ebensowenig ist dadurch ein Unterschied der Geschlechtsverhältnisse in den Monaten bewiesen, da stets irgendwelche Zufälle an diesem Ergebnis beteiligt sein können, also ein Fehler vorliegen kann. Die Größe des Fehlers (^mDiff.) hängt aber wieder ab von der Anzahl der untersuchten Kohlmeisen.

In Zukunft also bitte im Interesse der Auswertung genaue Angaben des mittleren Fehlers (vom Mittelwert und von der Differenz)²⁾.

Jost Franz, München.

Neuer Fernfund eines beringten Steinkauz (*Athene noctua*). Wanderungen des Steinkauz in größerem Ausmaß sind bis jetzt bekanntlich erst selten festgestellt. Die größte Entfernung betrug bis jetzt 230 km (vgl. dies. Zeitschr. 5, S. 150). Der von mir am 11. X. 1935 als Jungvogel ? mit H. 412164 beringte Steinkauz in Marienhof bei Büdesheim bei Vilbel (50° 11' N 8° 46' O), Oberhessen wurde am 26. IV. 1936 in der Feldmark Domnitz (51° 38' N 11° 51' O) bei Halle verendet gefunden. Dieser Vogel hatte also eine Entfernung von rd. 270 km zurückgelegt. Richtung: NO.

(114. Ringfundmitteilung Helgoland.)

R. v. Lutzu.

Am 8. 7. 1934 beringte ich in Leuske bei Pommritz (51° 10' N, 14° 35' O) in Sachsen einen flüggen Steinkauz mit Ring R. E 54697. Der Kauz wurde am 15. 2. 1935 tot in Freistadt (48° 31' N, 14° 30' O), Oberösterreich gefunden. Die Entfernung beträgt rd. 297 km. Richtung S.

(128. Ringfundmitteilung Rossitten)

H. Metz.

1) In Fall Zahlen für ♂ und ♀ getrennt für jede Verhältnisangabe.

Formeln: $m = \frac{6}{\frac{1}{n}}$ ^mDiff: $= \sqrt{m_1^2 + \frac{1}{n}}$ über die Methode

der Berechnung siehe außer in der oben erwähnten Arbeit von FRITZG auch JOUANNSE W. Elemente der exakten Erblichkeitslehre, Jena, 1926, 3. Aufl., und JESR G.: Praktische Übungen zur Vererbungslehre, Berlin 1935, 2. Aufl. Besonders das letztere ausgezeichnet für Ueingeübte.

Alter Mäusebussard (*Buteo buteo*) greift den den Horstbaum besteigenden Beringer an. Im Merkblatt über das Beringen nichtflügger Vögel (Jahrg. 6, S. 85—92) steht nichts davon, daß Raubvögel den Beringer der Nestjungen belästigen. Am allerwenigsten wird man das von dem Mäusebussard erwarten, und doch kommt es vor. Fünf Jahre nacheinander haben wir es jetzt erlebt, daß in unserem Beringungsgebiet, in dem 17 Paare dieser Art nisten, ein einziger alter Mäusebussard den auf den Horstbaum kletternden Beringer belästigt. Offensichtlich handelt es sich also immer um denselben Vogel, wahrscheinlich ist es das Weibchen. In diesem Jahr (1936) war es besonders schlimm, und mein Freund, der den Baum bestieg, wurde am Rücken leicht verletzt. Es war ein herrlicher Anblick, die tollkühnen Angriffe des Bussards zu beobachten. Zur Bestätigung dieser Beobachtungen konnte ich eine Aufnahme machen¹⁾.

W. Kirchhof.

Vom Vogelzug im Herbst 1936 ist nicht viel Besonderes zu berichten. Während für manche Gegenden ein im großen und ganzen normaler Verlauf gemeldet wird, trifft das für andere Gebiete, insbesondere für die Beobachtungsstationen Helgoland und Rossitten nicht zu. Auf Helgoland gab es zwar gute Zugtage und Zugnächte, aber im allgemeinen war der Zug durchweg ziemlich schwach. Bei manchen Arten (z. B. Baumpieper, *A. trivialis*; Trauerfliegenfänger, *M. hypoleuca*; Steinschnätzer, *Oenanthe*; Gartenrotschwanz, *Ph. phoeniceus* und Schwalben, *Hirundinidae*) fand hier der Durchzug früh sein Ende. Man darf wohl annehmen, daß die vielen stürmischen, mehr oder minder westlichen Winde die Ursache waren und die Zugvögel zum Teil etwas nach Osten abgedrängt haben. Auf der Kurischen Nehrung war der Vogelzug durchaus nicht arm an Arten, doch blieben die Zahlen der Durchzügler bei vielen Arten weit unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Dieses Verhältnis kann auch für das östliche Haffufer als erwiesen gelten.

Als besonders bemerkenswert treten die Zugverhältnisse nur bei einzelnen Arten hervor.

Die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) zog in kurzer Zeit und in großen Massen durch das Nordseegebiet. Am 21. X. sind auf Helgoland rund 400 Schnepfen erlegt worden (von einzelnen Jägern bis 50 und darüber) und natürlich viel mehr dagewesen. Auf Juist fand nach O. LEEGE am gleichen Tage ein gewaltiger Schnepfenzug statt: die Insulaner sprechen von tausenden, und geschossen wurden hundert! Auf Spiekeroog war der Einfall nach Mitteilung von Baron GEYR von SCHWEPPEBURG am 24. X. so stark wie noch nie; es kamen bestimmt an die hunderte vor, erlegt wurden über 30.

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). Aus einigen Gegenden wird spätes Verbleiben (Dreveskirchen/Mecklenburg, Rittm. VIERECK;

¹⁾ Die eingesandte, leider etwas unscharfe Aufnahme zeigt Klette etwa 3 m unterhalb des Horstes und einen Raubvogel, offenbar Bussard, unterhalb des Nestes nahe, etwa 1/2 m über ihm, mit ausgebreiteten Flügeln und ausgestreckten Fingern. Die Schriftleitung.

5, 1
1937]

Kurze Mitteilungen.

Seligenstadt/Hessen, M. LÖFFLER) und auffallend viel Nachzügler (bei Briesen/Mark, K. POGGE) gemeldet. Ueber die Schwalbenzug-Katastrophe des letzten Herbst ist an anderer Stelle berichtet.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*): Ueber den bereits gemeldeten Masseneinfall liegen weitere Mitteilungen vor: hierüber soll in einem anderen Heft in einer besonderen Bearbeitung berichtet werden.

Tannenhäher (*Nucifraga*): Auf der Kurischen Nehrung nur vereinzelt und vermutlich nur Dickschnäblige (*c. caryocatactes*), während die sibirische dünschnäblige Form (*m. macrorhynchos*) nicht festgestellt wurde.

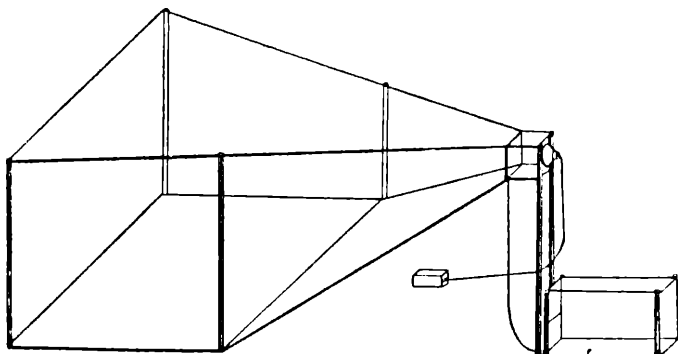
Erlenzeisig (*Carduelis spinus*): Diese Art tritt, wie schon gemeldet, invasionsartig auf. Auch hierüber wird später in einer Sonderarbeit Näheres mitgeteilt.

Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*): Im Rossittener Gebiet selten, sonst keine Meldungen.

Beringungs-Technik.

Großreuse für den Starefang im Schilf.

Die Magdeburger Arbeitsgemeinschaft „Vogelfreunde“ bringt bei ihren Starfängen im Schilf eine von mir konstruierte und in 2 Herbstfangzeiten erprobte Großfangreuse zur Verwendung. Ueber 1000 Stare konnten darin an einem Fangabend erbeutet werden. Sie ist in Form einer einfachen Trichterreuse gebaut und besitzt eine Eingangsbreite von 14 Metern sowie eine Eingangshöhe von $6\frac{1}{2}$ Meter bei einer Tiefe von gleichfalls 14 Metern.



Der nach ihrem Ende zu spitz verlaufende Raum mündet bei einer Verringerung der Reusenhöhe von $6\frac{1}{2}$ auf $4\frac{1}{2}$ Meter in einen Cellonkasten von 1 Meter im Quadrat. Der Lichtstrahl einer hinter dem Cellonkasten aufgehängten Autolampe, die durch einen Autoakkumulator gespeist wird, zieht die in die Reuse getriebenen Starmassen in den Cellonkasten hinein an dessen glatten Wänden sie abgleiten. Diese Rutschfahrt setzen sie dann in einem Wachstuchkamin fort, der die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [8_1937](#)

Autor(en)/Author(s): Bohmann Ludwig, Lambert Heinrich, Grote Hermann, Witte Harald

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 25-31](#)